

«Eine Handvoll Heimaterde ist mehr wert, als zehntausend Pfund fremden Goldes.» Wu Chen-En (um 1500 - 1582), chinesischer Schriftsteller

Das Wort «Heimat» empfinden viele heute als «rechts-kontaminiert», nicht mehr brauchbar, Romantik für Ewiggestrige. Der Schriftsteller Martin Walser hat 1967 gesagt: «Heimat, das ist sicher der schönste Name für Zurückgebliebenheit.» Einspruch! Alles, was lebt, braucht einen Ort; für ein Volk ist das sein eigenes Land – seine Heimat! Denn: nicht nur Bäume haben Wurzeln! Und nicht zufällig haben die lateinischen Wörter «natio» und «natura» - Volk und Natur – die gleiche Wurzel... Wollte man dem Corona-Virus nur 1 positive Seite abgewinnen, dann die, dass er den Fetisch der Globalisierung und die nicht hinterfragbar scheinende Internationalisierung von Gütern und Menschen gründlich entlarvt und entzaubert hat. So viel Globalisierung, wie sinnvoll und nötig – so viel Autarkie, wie möglich! EU, WHO haben weitgehend versagt; die «Heimaten», die Nationalstaaten, die überschaubaren Lebensräume, haben in der Krise funktioniert.

Und: «Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern», heisst es im Rütli-Schwur und nicht nur eine austauschbare, identitätslose «Bevölkerung».

«Heimat» ist ein zutiefst emotionales Wort, kein rechtlicher oder geographischer Begriff; Heimat ist auch viel mehr, als der Ort, wo man aufgewachsen ist. Heimat ist auch Familie, das soziale Beziehungsnetz, die geschichtlich gewachsene Kultur. Identitätsstiftend sind auch die eigene Sprache, Literatur, Architektur und Musik und auch – der eigene Glaube.

Das grosse Heimat-Thema im Alten Testament ist die Rettung des Volkes Israel aus Ägypten, die mit der Inbesitznahme des Landes, «wo Milch und Honig fliessen», des «Gelobten Landes» Kanaan als gottgegebener Heimat, endet.

Jesus erzählt viel später das «Gleichnis vom verlorenen Sohn», der nach seinen Irrwegen vom Vater in die Arme geschlossen wird; hier ist der Vater die wiedergewonnene Heimat. Und der Vater ist Gott.

Ewige Heimat bei Gott stellt auch Paulus in Aussicht in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth: «Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel!» (2.Kor. 5,1)

Der Verlust des Paradieses am Anfang der Bibel beschreibt die menschliche Erfahrung, heimatlos und zeitlebens auf der Wanderschaft zu sein; im Herzen die Sehnsucht nach dem Paradies, unserer eigentlichsten Heimat.

In der Welt des Vorletzten haben wir auch eine Heimat: unsere Schweiz, deren Geburtstag wir am 1. August feiern! Zu diesen Feierlichkeiten gehört noch ein Wort, das für viele rechts-kontaminiert zu sein scheint: Patriotismus! Wir sollten unterscheiden zwischen Patriotismus und Nationalismus! «Patriotismus ist Liebe zu den Seinen; Nationalismus ist Wut auf die anderen!» (Richard von Weizsäcker) Ich wünsche uns allen eine tiefe Liebe zu unserer Heimat und einen von Mut und Zuversicht für unsere Schweiz getragenen, patriotischen 1. August!

Ihr Christoph Albrecht, Pfr.



Ausschnitt aus dem Wandbild „Rütli Schwur“ im Bundesbriefmuseum Schwyz